

## Berichterstattung für die Berufsbildung

Um über den jeweiligen Zustand bzw. die jeweiligen Rahmenbedingungen für erreichbare Qualität der betrieblichen Bildung Kenntnis zu erhalten, ist eine regelmäßige Berichterstattung nötig. Im § 86 BBiG heißt es: „Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat Entwicklungen in der beruflichen Bildung ständig zu beobachten und darüber bis zum 1. April jeden Jahres der Bundesregierung einen Bericht (Berufsbildungsbericht) vorzulegen. In dem Bericht sind Stand und voraussichtliche Weiterentwicklungen der Berufsbildung darzustellen. Erscheint die Sicherung eines regional und sektoral ausgewogenen Angebots an Ausbildungsplätzen als gefährdet, sollen in den Bericht Vorschläge für die Behebung aufgenommen werden.“

Für den Berufsbildungsbericht stellt das BIBB wesentliche Daten, Informationen und Analysen zur beruflichen Bildung bereit. 2009 veröffentlichte das BIBB erstmals den Datenreport zum Berufsbildungsbericht. Darin werden zentrale Indikatoren zur beruflichen Aus- und Weiterbildung dargestellt und Entwicklungen im Zeitverlauf aufgezeigt. Ergänzend werden jährlich wechselnde Schwerpunktthemen behandelt. (....)

Bei der Berichterstattung im BIBB-Datenreport gibt es enge Kooperationen mit der Bundesagentur für Arbeit, mit den statistischen Ämtern des Bundes und der Länder und mit einer Reihe weiterer Institutionen. Es werden eigene empirische Erhebungen durchgeführt sowie externe Datenquellen ausgewertet. Das BIBB nutzt unter anderem die Daten aus Betriebsbefragungen, Befragungen von Ausbildungsplatzbewerberinnen und Ausbildungsplatzbewerbern, Schulabgängerinnen und Schulabgängern sowie von Berufsbildungsexpertinnen und Berufsbildungsexperten.

Im Unterschied zu vielen anderen Staaten, in denen die schulische Berufsbildung die Regel ist, wird in Deutschland neben der Teilnahme-, der Abschluss- und der Vermittlungsquote bei Berufsbildungsgängen die „erste Schwelle“, also der Übergang von der allgemeinbildenden Schule zur beruflichen Bildung, als kritischer Punkt ebenfalls genau beobachtet. Die gewonnenen Erkenntnisse werden in Politik, Wissenschaft und Praxis breit rezipiert, fließen in ihre Arbeitsfelder ein und dienen somit auch der Evaluierung von Maßnahmen, Prozessen und Standards der beruflichen Bildung. Sie können damit auch die Rolle von Früherkennungssystemen übernehmen.

In Bezug auf die Ausbildungssituation überwiegen bei der Bildungsberichterstattung Input- und Prozessfaktoren, wenn zum Beispiel die Ausbildungsbeteiligungsquote, die Ausbildungsbetriebsquote, die Vorbildung der Auszubildenden, die Vertragslösungsquote oder die Prüfungsbeteiligungsquote erhoben werden. Aber es werden auch outputorientierte Kennzahlen ermittelt, wie bei Auswertungen zur Anzahl der bestandenen Prüfungen.

Einen Beitrag zur Berichterstattung über das nationale Bildungssystem insgesamt leistet unter anderem der seit 2006 alle zwei Jahre erscheinende nationale Bildungsbericht. Mit diesem Bericht wird anhand wiederkehrender Indikatoren eine alle Bereiche des Bildungswesens (von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung) umfassende aktuelle Bestandsaufnahme des deutschen Bildungswesens vorgenommen. Arbeitsmarktergebnisse beruflicher Ausbildung, nämlich Übernahme und Erwerbsstatus nach Ausbildungsabschluss, ausbildungsadäquate Tätigkeit nach Qualifikationsniveau und Einkommen nach Beruf, werden im aktuellen nationalen Bildungsbericht behandelt.